

Michel Egloff, *Kellia. La poterie copte, Quatre siècles d'artisanat et d'échanges en Basse-Égypte* (Recherches Suisses d'Archéologie Copte, Vol. III), 2 Bde.; Tome 1 : 234 S., 1 Farbtafel; Tome 2 : 121 Taf., davon 4 farbig, 10 Tabellen; Genf 1977 : Georg, Librairie de l'Université.

Von den Schweizer Grabungen an der Stätte der einst weitberühmten Kellia — die ursprünglich nur vorsichtig vorgenommene Identifizierung der angegrabenen Klosteranlage mit den Kellia ist jetzt durch einen Keramikfund abgesichert (vgl. S. 11, Anm. 5) — liegt jetzt der dritte Berichtsband vor. M. Egloff hat darin die in den Kellia von dem Schweizer Team gefundenen Erzeugnisse der Keramik behandelt (die Funde der französischen Parallelgrabung werden gesondert vorgelegt werden, wie man hoffen darf). Er legt keinen umfassenden Katalog aller Einzelfunde vor, sondern gibt eine systematische Übersicht über die in den Kellia gefundenen Typen keramischer Erzeugnisse.

Die Darstellung beginnt mit dem einleitenden Kap. I »Les Kellia. Historique des Recherches« (mit den Abschnitten: 1. Découverte. 2. Fouilles françaises et suisses. 3. Indications bibliographiques). Dem folgt das ungemein wichtige, wenn auch knappe Kap. II »Buts et Méthodes« (mit den Abschnitten: 1. État de la question. 2. Romain, byzantin, copte. 3. Objectifs de l'ouvrage. 4. Conditions de découverte. 5. Méthodes de datation. 6. Critères descriptifs. 7. Bibliographie). Hier werden in vorbildlich klarer und knapper Weise Arbeitsziele und Methoden dargelegt, so daß der Benutzer des Werkes absolute Klarheit über die Erkenntniswege und -möglichkeiten erhält. Man möchte fast dieses Kapitel als Richtschnur für alle künftige Arbeit auf dem Gebiet der koptischen Keramik erklären, auf diesem bislang so weitgehend vernachlässigten Gebiet, wo Zuschreibungen und Datierungen meist ebenso freischwebend sind wie im Bereich der Textilproduktion oder der Steinplastik. Eine einzige terminologische Unschärfe kann man bedauern: E. setzt praktisch byzantinisch und koptisch weitgehend gleich, bemüht sich also nicht um Scheidung zwischen graeco-ägyptischer und im Wortsinne koptischer Ware. Aber das ist wohl nach der Forschungslage vorläufig kaum anders möglich, und in dem speziellen Fall Kellia schon gar nicht wegen der weitgespannten Beziehungen und der breitgestreuten Herkunft der Mönche. Kap. III »Chronologie« (mit den Abschnitten: 1. Textes. 2. Inscriptions. 3. Monnaies. 4. Céramique. 5. Radiocarbone. 6. Les dépôts — mit genauer Auflistung und recht überzeugender Datierung der 26 Fundkomplexe. 7. Le cadre chronologique) legt übersichtlich und sorgfältig die Datierungsmöglichkeiten dar, die dank der sehr exakten, ja peniblen Arbeitsweise der Ausgräber wie des Verf. m.W. erstmals eine engmaschige und einleuchtende zeitliche Ordnung der Keramik bieten. Kap. IV behandelt »Utilisation et emploi de la céramique (mit den Abschnitten: 1. Rôle de la céramique aux Kellia. 2. Ensembles significatifs. 3. Contenus. 4. Traces d'usage. 5. Céramique et architecture). Diese vier Kapitel, knapp ein Viertel des Textes, sind die unentbehrliche Grundlage für das Verständnis der folgenden Kapitel, eine methodisch ungemein solide gefügte Basis, die man sehr sorgfältig lesen und durcharbeiten sollte. Man kann lernen, wie man in den Urwald der in früheren Grabungen nur sehr selten einigermaßen systematisch erfaßten keramischen Funde gangbare Schneisen schlagen kann, wie man die Unzahl von Scherben aus einem Zeitraum weniger Jahrhunderte der Benutzung der Kellia in den Griff bekommen und in eine ebenso übersichtliche wie überzeugende Ordnung bringen kann. Daß sich allein anhand der Kellia-Funde Werkstattprobleme noch nicht lösen lassen, ist zwar bedauerlich, aber verständlich — es sei nochmals auf die weitreichenden Beziehungen dieses monastischen Zentrums verwiesen.

Den Hauptteil des Werkes bilden die in 10 Kapiteln dargebotenen, sehr eingehenden und detaillierten, ebenso sorgfältigen wie anschaulichen Schilderungen der verschiedenen Typen

an Keramik, beginnend mit »Céramique peinte et décors plastiques« (Kap. V) und »Sigillée« (Kap. VI) und dann übergehend zu Kapiteln über die einzelnen Gefäßformen (im Kap. XIII werden auch die wenigen Glasfunde mit einbezogen). Kap. XV schließlich behandelt zusammenfassend »La poterie des Kellia. Évolution, traditions et emprunts« — vielleicht derjenige Teil des großangelegten und in vieler Hinsicht großartigen Werkes, das am ehesten korrekturbedürftig werden dürfte, wenn erst einmal die Funde der deutschen Grabungen von Abu Mina und der französischen Kellia-Grabungen und ähnliche, nach modernsten archäologischen Methoden herausgeholt und bearbeitete Fundkomplexe vorgelegt sein werden.

Der Tafelband mit seinen ungemein informativen Tabellen ist von ebenso großer Qualität wie Wichtigkeit, ein hervorragendes Arbeitsinstrument, für das man nicht dankbar genug sein kann.

Da E.s Werk erst kurz vor Redaktionsschluß einging, kann hier nur diese erste Vorlage erfolgen. Eine eingehende Besprechung bleibt vorbehalten. Das eine kann aber schon jetzt gesagt werden: E. hat mit diesem Werk eine Pionierleistung vollbracht, die künftig für jeden, der sich auf das weite Feld der »koptischen« Keramik wagen möchte, ein unentbehrliches Arbeitsinstrument sein und sicher lange bleiben wird. Man spürt endlich festen Boden unter den Füßen und kann so zu den unzählbaren Fragmenten, die auch in deutschen Museen lagern, ein neues Verhältnis bekommen. Man kann dem Autor dafür gar nicht dankbar genug sein!

Drucktechnisch und im Lay out sind die beiden Teile des E.schen Werkes vollaus befriedigend, wie überhaupt die Kellia-Bände aus Genf zu jenen großen Werken gehören, die man gerne in die Hand nimmt.

Klaus Wessel

Charalambia Coquin, Les édifices chrétiens du Vieux-Caire Vol. I: Bibliographie et topographie historiques (Bibliothèque d'Études Coptes Tome XI, 1974; Institut français d'Archéologie orientale du Caire); xxv/218 S., 10 Taf.; Paris 1976: Institut français d'Archéologie orientale.

Das französische Archäologische Institut in Kairo hat, einer Anregung des verdienten Forschers Abbé Jules Leroy folgend, eine große Publikation der christlichen Kultbauten in Alt-Kairo in Angriff genommen, deren erster, einleitender Band nun vorliegt. In seiner Konzeption ist er ein reines Sammel- und Nachschlagewerk, das die behandelten Bauwerke in drei Gruppen teilt: Nord-Gruppe (Menas-Kirche, Merkurios-Kirche, Šenouti-Kirche, Marien-Kirche ad-Damsiriyya und Merkurios-Kloster), die Mittelgruppe, Qašr aš-Šami (Marien-Kirche al-Mu'allaqa, Abu Sarğa, Barbara-Kirche, Georgs-Kirche, Marien-Kirche Qašriyyat ar-Rihān, Frauenkloster des hl. Georg, das griechische Georgs-Kloster, das Hospiz und die Kapelle der Franziskaner und die Synagoge Beni-Ezra, die ursprünglich eine Kirche war) und die Süd-Gruppe (Marien-Kirche ad-Darağ, die Kirchen Theodors sowie des Kyros und Johannes im Theodor-Kloster und die Michaels-Kirche al-Qibli). Jede Kirche wird nach dem gleichen Schema behandelt, soweit es jeweils auf sie anwendbar ist: Zuerst werden die in den Quellen — bis hin zu den Reiseberichten der Neuzeit — überlieferten Namen der Kirche mit genauer Quellenangabe in historischer Reihenfolge aufgeführt; dem folgt die »Bibliographie historique«, unterteilt in »Constructions, destructions et restaurations« (bei manchen Kirchen sehr detailliert aufgegliedert) und »Événements situés dans cette église« oder »Personnage ayant rempli une fonction dans l'église« o.ä., meist auch stark aufgegliedert; hier werden aus den Quellen und der wissenschaftlichen Literatur möglichst umfassend alle Nachrichten und